

## **MEDIENMITTEILUNG**

20. Juni 2008

### **Alternativen zur schmerzhaften Ferkelkastration: Branche hat die Stossrichtung festgelegt**

**Ab 2010 ist die heute gängige Methode der Ferkelkastration ohne Schmerzausschaltung in der Schweiz verboten. Jetzt haben sich die wichtigsten Produzenten-, Handels-, Konsumenten- und Tierschutzorganisationen sowie Coop und Migros geeinigt, welche alternativen Methoden künftig angewendet werden sollen. Im Vordergrund stehen die Kastration nach Inhalationsnarkose und eine Impfung gegen Ebergeruch. Die Umsetzung soll zügig angegangen werden.**

Die meisten männlichen Ferkel werden in den ersten Lebenswochen ohne Schmerzausschaltung chirurgisch kastriert, um die gelegentliche Bildung von Ebergeruch im Fleisch zu vermeiden. Diese Methode ist in der Schweiz ab 1. Januar 2010 verboten. Mit dem Projekt ProSchwein erhielt die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zollikofen den Auftrag, in Zusammenarbeit mit weiteren Instituten alternative Methoden zur schmerzhaften Ferkelkastration zu überprüfen. Die Methoden müssen nicht nur schonend für die Ferkel, sondern auch praxistauglich und absolut sicher für Konsumierende sein.

Aufgrund der Resultate hat sich die Branche am 20. Juni an einem Treffen in Bern nun für drei Methoden entschieden: die Impfung gegen den Ebergeruch, die Kastration nach Inhalationsnarkose und in der Nischenproduktion die Ebermast.

#### **Drei taugliche Methoden**

Die chirurgische Kastration unter Inhalationsnarkose ist in der Praxis umsetzbar. Dabei werden die Ferkel mittels Isofluran-Gas wenige Minuten betäubt und kastriert. Um die Schmerzen nach der Operation zu lindern, muss zusätzlich ein Schmerzmittel gespritzt werden. Da die Narkosegeräte relativ teuer sind, ist diese Methode für Kleinbetriebe nur in Kooperationen umsetzbar.

Die zweite praktikable Methode ist eine Impfung gegen Ebergeruch. Die Impfung erlaubt, auf den chirurgischen Eingriff ganz zu verzichten. Eine Umfrage zeigt, dass die Methode bei guter Information der Konsumentinnen und Konsumenten auf ausreichende Akzeptanz stösst.

Die natürlichste aller Methoden ist die Mast von Jungebern ohne Eingriffe. Sie nimmt in Kauf, dass ein Prozentsatz der Tiere Ebergeruch entwickelt und auf der Schlachtbank aussortiert werden muss. Ein geeignetes Sortierverfahren mit den dazugehörigen technischen Analysegeräten ist zurzeit noch nicht vorhanden, sodass die natürliche Ebermast bis auf weiteres nur in bestimmten Nischen umsetzbar erscheint.



## **Rasche Umsetzung**

Die neuen Methoden sollen nun sofort, jedoch geordnet, schrittweise und begleitet, eingeführt werden, nicht erst per 2010. Vorab sind in den nächsten Monaten noch einige offene Fragen zur Deklaration, Qualitätssicherung und zu Exportmöglichkeiten zu klären. Bis zur Klärung der Fragen ändert Micarna ihre Einkaufsbedingungen nicht. Coop Naturafarm lässt ab sofort sämtliche alternativen Methoden zu.

In der Folge sind nun die Organisationen der Produzenten und Abnehmer gefordert, um Vorgehen und Fahrpläne festzulegen. ProSchwein wird gemeinsam mit der Branche über die weiteren Schritte informieren, dies ein weiterer Beschluss der Schlussdiskussion von ProSchwein.

## **Langfristiges Ziel: Jungebermast**

Auf lange Sicht sieht die ganze Branche die Jungebermast als beste Lösung. Sie ist gewillt, auch in Zukunft aktiv an der Verbesserung der Methode mittels Zuchtfortschritt und automatischer Erfassung von Ebergeruch am Schlachtband zu arbeiten. Damit soll die Jungebermast längerfristig den breiten Durchbruch schaffen.

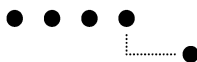
SHL, 20.06.2008

## Hintergrundinformationen

Die **Teilnehmer der ProSchwein-Schlussdiskussion** vom 20. Juni 2008 im Bundesamt für Veterinärwesen, Bern-Liebefeld:

Anicom AG  
Bell AG  
Bundesamt für Landwirtschaft  
Bundesamt für Veterinärwesen  
Coop  
Ernst Sutter AG (Carnavi Gruppe)  
Konsumentenforum  
Micarna SA  
Migros-Genossenschafts-Bund  
Proviande  
Schweizer Fleisch-Fachverband SFF  
Schweizer Tierschutz STS  
Stiftung für Konsumentenschutz  
Suisseporcs

Die Diskussion wurde von der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL moderiert.

**Das Projekt ProSchwein**

ProSchwein ist ein nationales Forschungsprojekt, welches von der Suisseporcs und SUISAG, den Bundesämtern für Veterinärwesen (BVET) und Landwirtschaft (BLW), COOP und Migros, sowie der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) getragen wird. Unter der Leitung der SHL wurden in den letzten vier Jahren in Zusammenarbeit mit Universitäten, Forschungsanstalten und privaten Unternehmen verschiedene alternative Methoden zur Ferkelkastration ohne Schmerzausschaltung weiterentwickelt und unter Feldbedingungen getestet.

**Weitere Informationen:** <http://proschwein.shl.bfh.ch>

**Auskünfte zum Projekt ProSchwein:**

Thomas Kupper  
Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft, Zollikofen  
031 982 05 35  
031 910 21 17